

Sonderdruck aus Archiv des öffentlichen Rechts

Neue Folge. Band 34 Heft 1/2. 1944

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Dieser Sonderdruck ist im Buchhandel nicht erhältlich.

Das Prüfungssystem in der chinesischen Verwaltung.

Von

Dr. **Joseph Vecsek**, Magistratsnotar, zugeteilt dem Kgl. Innenministerium in Budapest.

I. Einleitung.

Schrifttum:

JUSTUS DOOLITTLE, *Social Life of the Chinese* (New York, Harper and Brothers, 1865). — ROBERT MORRISON, *A Dictionary of the Chinese Language*, Part. I. — WILLIAM A. P. MARTIN, *Competitive Examination in China* (North American Review, 1870.) — Dr. J. S. HAN, *Civil Service Examination System in China* (China Quarterly, 1938). — G. E. MOULE Rev: *Notes on the Provincial Examination of Chekiang* (Journal of the North Chinese Branche of the Royal Asiatic Society, 1870). — EDUARD BIOT, *Essay sur L'histoire de L'instruction Public en Chine* (Paris 1841).

Für das Studium des chinesischen Prüfungssystems bereitet schon die Quellenforschung große Schwierigkeiten. Einerseits befassen sich überaus wenige in europäischen Sprachen geschriebene verlässliche Studien mit dieser Frage, andererseits sind die grundlegenden Quellenwerke, die zum großen Teil noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erschienen, nur sehr umständlich zu erreichen. Große Hilfe boten daher einige fachtüchtige chinesische Studenten der Harvard-Universität, nach deren Anregung ich das Studium der Frage unternahm. Auch später während meiner Studienreise in China suchte ich durch persönliche Berührung ein klares Bild über die Frage zu erhalten. Leider lassen sich in dem von Japan besetzten Teil von China derzeit schwer Studien veranstalten. Von der aus kulturhistorischem und architektonischem Gesichtspunkt unersetzlichen Pekinger Prüfungshalle, wo die meisten Originalurkunden über die

Prüfungen verwahrt wurden, konnte ich während meines dortigen Aufenthaltes kaum die Trümmer sehen. Mit so vielen anderen Kunstschätzen zusammen war auch dieses uralte Gebäude den Kämpfen mit den europäischen Großmächten zum Opfer gefallen.

Der Ursprung des Prüfungswesens für den öffentlichen Dienst in China reicht beinahe bis zur Gründung des chinesischen Staates zurück; es ist mit seiner viertausendjährigen Vergangenheit zweifellos die älteste und in vieler Hinsicht einzige auf Dauer gebliebene Einrichtung. Daneben verschwindet jede andere menschliche Institution. Denn auch das Römische Reich bestand — sehr reichlich gerechnet — keine tausend Jahre, und dasselbe gilt auch für die übrigen europäischen Staaten, von den 170 Jahren der USA. gar nicht zu reden.

Nach Feststellung der Historiker hat das chinesische Prüfungssystem und die darin steckende außerordentliche erhaltende Kraft in nicht geringem Maß ermöglicht, daß das chinesische Reich alle Geschichts- und Naturkatastrophen von viertausend Jahren überlebt hat. Untersuchen wir die Geschichte Chinas näher, so sehen wir, daß sich hier auf Grund des Prüfungssystems seine sonst nicht wieder anzutreffende soziale Einrichtung entwickelte: die auf Dauer gesicherte Herrschaft der Aristokratie des Wissens, des Geistes. Eine solche Erscheinung finden wir vielleicht auch in der Geschichte anderer Völker einmal glücklichen, aufleuchtenden Zeitperioden, doch keineswegs als ständiges System. China hatte — mindestens seitdem im 3. Jahrhundert v. Chr. das dem Feudalismus ähnliche System freigegeben und im 2. Jahrhundert v. Chr. von der Han-Dynastie die Besetzung der Beamtenstellen durch Wettbewerb eingeführt wurde — keine Pfaffenherrschaft, keinen Erbadel, keine Militärstände und vertraute die Leitung des Staates der in ungezählten Prüfungen geläuterten und auserlesenen Geistesaristokratie oder — sagen wir — geistigen Demokratie: den Mandarinen an. Der u. U. zum Mandarinen gewordene Sohn des armen Bauern wird, sobald der Goldknopf auf die Kappe hinaufkommt, vom Volk mit ebensolcher Ehrfurcht und Hochachtung umgeben wie ein Angehöriger des Hochadels, obwohl er doch nicht durch die Geburt, sondern durch sein Wissen und seinen Fleiß emporgekommen ist. Zweifellos beweist dies eine tiefe seelische Bildung des chinesischen Volkes.

China hat der Welt die reinste und eigenartigste Demokratie gegeben und steht mit dieser Demokratie auch heute vor allen Nationen. Der Mandarinwärter gelangt nach Ablegen seiner letzten Prüfung

sofort an die Spitze der Gesellschaft, in die erste der anerkannten vier Gruppen: Gelehrte, Bauern, Handwerker, Kaufleute. Mit dem Prüfungssystem hat China das wirksamste Mittel geschaffen, Bestrebungen anzueifern und Verdienste zu belohnen. Der Mandarin war sich von jeher dessen bewußt, daß er der berufene Führer der Nation, derjenige sei dem der Kaiser die Regierung des Landes, die Erziehung des Volkes und die Leitung der Armeen anvertraute. In der chinesischen Literatur machen die Mandarinen 90 v. H. aus. China ist vielleicht das einzige Land in der Geschichte, wo Vermögen seinem Besitzer nicht zur Macht verhelfen, selbst wo der Kaiser seinen Günstlingen keine hohen Ämter verleihen konnte, und wo es unmöglich war, daß unwürdige Demagogen durch die Laune der Menge zur Macht gelangten. Dank dieser Zustände entwickelte sich kein Kastensystem und kein Ständewesen; bis in unser Jahrhundert (1911) fand keine soziale Revolution statt. Das Volk aber blickt immer mit einer auf Überzeugung beruhenden Achtung und Anerkennung zu den Vertretern der Amtsgewalt empor.

2. G e s c h i c h t e.

Der Ursprung des chinesischen öffentlichen Dienstes ist in der Lehre der alten Sagen zu suchen: *Kii hien jin meng* — beschäftige den Fähigen, befördere den Würdigen. Aus diesem Grundsatz entwickelte sich das Prüfungssystem als die geeignetste Art, den Fähigen und Würdigen festzustellen. Vom legendenhaften großen Kaiser *Shun* der Urzeiten, der etwa um 2200 v. Chr. lebte, berichtete man, er habe seine Beamten alle drei Jahre prüfen lassen und sie nach drei Prüfungen entweder befördert oder abgebaut. Leider sind keine Daten über diese Prüfungen vorhanden.

Tausend Jahre später, zu Beginn der Regierung der *Chou*-Dynastie (1122 v. Chr.) läßt die Regierung die Anwärter und Beamten schon systematisch prüfen. Jeder Anwärter muß den Nachweis erbringen, daß er in den fünf Künsten: Musik, Bogenschießen, Reiten, Schreibkenntnis, Rechnen bewandert ist. Er muß außerdem alle Gewohnheiten, sowie Formsachen des öffentlichen und sozialen Lebens gründlich kennen. Diese letztere Wissenschaft war als sechste Kunst bekannt. Diese „sechs Künste“ — *li, yo, shay, yu, shu, su* — enthielten die literarische und wissenschaftliche Bildung jener Zeiten.

Nach Verlauf von weiteren tausend Jahren zur Zeit der *Han*-

Dynastie (206 v. Chr. bis 200 n. Chr.) nahmen die Gegenstände der Prüfungen wesentlich zu. In dieser Zeit waren die Lehren des *Konfucius* in China schon verbreitet, so daß bei den Prüfungen auch strenge moralische Forderungen gestellt wurden. Die Provinzleiter konnten jetzt nur solche Anwärter in die Hauptstadt schicken, bei denen das „*hiao*“ und das „*lien*“, d. h. die knabenhafte Frömmigkeit sowie die sittliche Intaktheit — zwei vom Gesichtspunkt der Gemeinschaft wichtige Tugenden — restlos vorzufinden waren. Diese „*hiao-lien*“ frommen Knaben und treuen Untertanen, deren sittliche Eignung schon vorher gründlich untersucht wurden, legten bei den folgenden Prüfungen Beweise ihrer geistigen Fähigkeiten an den Tag. In weiser Einsicht sahen die Chinesen die treue Erfüllung der familiären und sozialen Pflichten als sicherstes Pfand für die Reinheit des öffentlichen Lebens an. Die Prüfung bestand aus zwei Teilen: einem theoretischen, in dem die Anwärter die Beherrschung der „sechs Künste“ zu beweisen hatten, und aus einem praktischen Teil, in dem die „fünf Wissenschaften“: Bürgerliches Recht, Landesverteidigung, Ackerbauweisen, Finanzwesen und Geographie geprüft wurden.

Unter den Dynastien *Tang* (618—917) und *Sung* (960—1280) begegnen wir wesentlich höheren literarischen Anforderungen. Wir finden zum erstenmal die Anwärter in drei, die Beamten in neun Grade eingeteilt. Diese Art der Einteilung ist dann im wesentlichen bis in die neueste Zeit geblieben.

3. Das Prüfungssystem in der letzten Epoche des Kaisertums.

Bei der Überprüfung der Zeitalter der Dynastien *Ming* (1368 bis 1644) und *Ching* (*Manchu* 1644—1912) sehen wir, daß sich aus den durch Kaiser Shun eingeführten einfachen Prüfungen im Laufe von vier Jahrtausenden ein umfassendes und festes System entwickelte. Auch heute noch findet sich die vor Jahrtausenden entstandenen charakteristischen Eigenheiten der Prüfungen — die „sechs Künste“, die „fünf Wissenschaften“ und die „drei Grade“. — Allerdings sind die „sechs Künste“ zur späteren Zeit nicht das, was sie ehemals waren. Die späten Nachkommen brauchen nicht wie ihre Vorfahren Lieder zu singen, und mit Pfeil und Bogen auf das Pferd zu springen, um ihre Eignung zu beweisen. Es genügt über Musik, Bogenschießen und Reitkunst Studien zu schreiben.

In diesen Zeiten gehört etwas ganz anderes dazu Mandarin zu sein als früher. Mit Millionen wetteifernd kann der Bewerber nur so auf Erfolg rechnen, daß er sein Leben damit verbringt, mit unermüdlichem Fleiß die Tradition seines Volkes zu studieren.

Wie stand es nun um die Prüfungen selbst?

a) Vorbereitungsprüfung.

In der langen Kette der Prüfungen war der erste Schritt für die Jungen das *T'ung Shih*, die Vorbereitungsprüfung. Diese wurde in den Vororten der Bezirke von den Bezirksvorstehern abgehalten. Die Namensliste der erfolgreichen Bewerber wurde dem Unterrichtsbeamten des Bezirkes übergeben, der sie dem Schulinspektor der Provinz zugehen ließ.

Vor der Prüfung hießen die Bewerber „*Tsun Hsin*“, „Menschen der Hoffnung“, nach der Prüfung „*T'ung Sheng*“, „Schüler“.

Fünf Bewerber mußten vor der Prüfung für das Betragen der Gruppe die Verantwortung übernehmen. Ein Professor aus demselben Bezirk *Lin Sheng* hatte die Identität und die Familiendaten der Bewerber zu bestätigen. Es gab gewisse, die Prüfung ausschließende Gründe. So durfte z. B. der Sohn eines Schauspielers oder einer Prostituierten an den Prüfungen nicht teilnehmen; solche, die um die Eltern trauerten, wurden jahrelang zu den Prüfungen nicht zugelassen.

Die Vorbereitungsprüfung bestand aus vier oder fünf Teilen und dauerte zwölf Tage. Im ersten Teil mußte eine Studie und ein Gedicht verfaßt werden. Nur jene kamen zu den weiteren Prüfungen, die schon im ersten Teil entsprechende Befähigung zeigten. Der zweite Teil bestand wieder aus der Niederschrift einer Studie und eines Gedichtes. Im dritten Teil waren zwei Studien und zwei Gedichte vorgeschrieben, während man im letzten Teil die einfachere Erklärung der chinesischen Klassiker verlangte.

b) Einführungsprüfung.

Hierauf folgte die Einführungsprüfung, deren erfolgreiches Bestehen den untersten Grad des Mandarinensordens begründete. Die einleitenden Prüfungen hielt der Provinz-Schulinspektor, der verpflichtet war, zu diesem Zweck alle zwei Jahre die Provinz zu be-

suchen. Die Prüfung wickelte man in den Bezirksvororten ab. Sie bestand aus zwei Teilen und dauerte mehrere Tage. Durchschnittlich meldeten sich zweitausend Teilnehmer „von der reizenden Jugend angefangen bis zu den ehrwürdigen Großvätern von siebzig Jahren“.

Die Kandidaten schloß man auf einen ganzen Tag in ihre enge und sehr unbequeme Zelle ein. Hier mußten sie im ersten Teil der Prüfung ein Gedicht und eine oder zwei Studien über die vom Schulinspektor gegebene These schreiben. Viele fielen schon im ersten Teil der Prüfung durch, hauptsächlich weil sie die Regeln der Verskunst verletzten oder einzelne Ausdrücke unrichtig anwendeten, aber auch aus sonstigen Gründen. Bei dieser Prüfung verlangte man bereits gründliche und genaue Kenntnisse.

Im zweiten Teil erhielten die Kandidaten dieselben Thesen als Beweis dafür, daß bei der ersten Prüfung kein Schwindel vorgekommen war. Außerdem mußten hundert oder zweihundert Zitate aus *Sheng Yu Kuang Hsun*, d. h. aus dem „heiligen Buch der sittlichen Mahnungen“, angeführt werden. Nach der Prüfung reisten die Kandidaten nach Hause und warteten auf das Zeugnis, das ihnen den auf der Verdienstliste angewiesenen Platz bekanntgab.

Der Schulinspektor überprüfte mit Hilfe seiner Beamten in einigen Tagen die Arbeiten und wählte einige zwanzig aus, die sich durch Schönschrift, anziehende Vortragsart und Kenntnis der Klassiker auszeichneten. Diese klassifizierte er. Wer diese Prüfung mit Erfolg bestanden hatte, erhielt den untersten Grad des Mandarinordens und den damit verbundenen Titel „*Hsin Tsai*“, d. h. „knospendes Talent“.

Der erfolgreiche Prüfling bekam also keinerlei materielle Belohnung oder Amtsstelle, bloß einen Titel, den er aber als Lohn für die geduldige Arbeit von Jahren einschätzte.

Der Titel selbst bedeutete an und für sich schon ein großes soziales Ansehen und hob seinen Träger sofort über seine Mitbürger hinaus. Er wurde Mitglied der führenden Klasse des Landes, nahm Teil an der Erledigung der örtlichen öffentlichen Angelegenheiten, war befreit von körperlicher Züchtigung und vom Steuerzahlen sowie vom juristischen Rechtskreis der Bezirksbehörden.

c) Provinzprüfung.

Nach diesen ersten Stationen der kampfreichen Laufbahn standen weitere drei Jahre angestrengter Arbeit dem Kandidaten bevor, um

sich zur Provinzprüfung zu melden bzw. vorzubereiten. Die Kandidaten standen durchschnittlich im Alter von dreißig Jahren bis an die äußerste Grenze menschlichen Alters.

Die Provinzprüfungen hielt man alle drei Jahre, sowie bei erfreulichen Ereignissen, z. B. bei der Geburt eines Fürsten, bei Jubiläen usw. ab. Die aus drei Teilen bestehende Prüfung wurde von den zu diesem Zweck aus Peking entsendeten Prüfungskommissaren geleitet. Im ersten Teil mußten die Kandidaten drei Studien schreiben, die eine aus den „Anthologien“ des Konfucius, eine über die „Lehre des Verstandes“ und eine über die Arbeiten des *Mencius*, ferner war ein Gedicht mit acht Versen und in jeder Zeile mit fünf Worten zu verfassen. Im zweiten Teil waren fünf Studien über die fünf Klassiker, im dritten ebenfalls fünf Studien über die Kunst des Regierens zu schreiben.

Die Anthologien des Konfucius und die Klassiker liegen uns heute sehr weit, deshalb wollen wir eingehender nur die Kunst des Regierens betrachten. Die Prüfung hierüber umfaßt fünf Gegenstände, und zwar: Kritik, Geschichte, Ackerbau, Landesverteidigung und Finanzwesen. Aus allen Gegenständen wurden etwa zwanzig Fragen gestellt. Im Nachstehenden bringen wir je eine Prüfungsfrage aller fünf Gegenstände aus der Zeit des Kaisers *Tung Chih* (1862—1875).

1. Kritik. Worin unterscheiden sich die Schulen *Wang* und *Ching* betreffs Erklärung und Beurteilung des „Buches der Änderungen“?

2. Geschichte. Der große Historiker *Sze Ma Tsien* behauptet, er habe solches historische Material gesammelt, das andere Schriftsteller vernachlässigten. Woher stammen seine Informationen?

3. Ackerbauwesen. Seit den ältesten Zeiten wurde auf die Verbesserung der Landwirtschaft große Sorgfalt verwendet. Berichten Sie, welche Verfügungen die verschiedenen Dynastien auf diesem Gebiet getroffen haben und nach welchen Systemen sie arbeiteten?

4. Landesverteidigung. Die Wissenschaft des Krieges begann unter *Hwang Te*. Seit dieser Zeit haben die verschiedenen Dynastien verschiedene Systeme angewendet, um das Heer zu organisieren und die erforderlichen Kosten zu decken. Skizzieren Sie kurz diese Systeme.

5. Finanzwesen. Berichten Sie über die unter den verschiedenen Dynastien im Kurs gewesenen Münzen und erklären Sie, in welchem Verhältnis das Geld der *Sung*-Dynastie zum Papiergeld unserer Tage steht?

Wie wir sehen, waren die Thesen jedenfalls dazu geeignet, die Be-

lesenheit und Kenntnisse der Kandidaten festzustellen. Das Schönschreiben kam bei dieser Prüfung nicht in Betracht, denn die Arbeiten wurden von einem Beamten abgeschrieben, und die Abschrift kam zu den Prüfern, damit der Verfasser nicht etwa aus der Schrift der Arbeit festgestellt werden könne.

Die einzelnen Prüfungen dauerten drei Tage. Am Tag vor der Prüfung schloß man jeden Kandidaten in eine eigene Zelle ein, wo er bis zum Schluß der Prüfung verblieb. Eine solche Zelle war 1,70 m lang und 1,10 m breit, für drei Tage also nicht gerade bequem.

Bevor die Kandidaten in ihre Zelle eingeschlossen wurden, mußten sie das feierliche Zeremoniell der Prüfungseröffnung durchmachen. Erst wurde die Liste der Kandidaten verlesen, dann wurden sie durchsucht, ob sie nicht ein verbotenes Hilfsmittel mithaben. Der Oberprüfungskommissär rief die Geister an, sie möchten die Kandidaten bestrafen, wenn sie einen Grund dazu gäben: *You chou ti pao chou, yu yuan ti pao yuan*. Als dieser Ausruf verklungen war, Donner ten die Kanonen und die Prüfung begann.

An diesen Prüfungen nahmen durchschnittlich etwa zwölf tausend Kandidaten teil und nur ein Hundertstel hatte Erfolg. So ist es zu verstehen, welch große Ehre es bedeutete, unter den Siegern zu sein. Doch auch jetzt gab es kein Amt und keinen Preis, dafür aber den Titel „*Chu Yen*“, „Fortschrittsgelehrte“. Diesen Titel sprach der Gouverneur feierlich im Namen des Kaisers zu.

Nach den Prüfungen gab der Gouverneur im eigenen Palast zu Ehren der Fortschrittsgelehrten ein feierliches Nachtmahl, wo er die Amtstracht, die Mütze und den langersehnten Goldknopf für die Mütze überreichte. Außerdem erhielten die Prüflinge zwanzig Silber tael zu dem Zweck, vor ihr Familienhaus zwei Masten aufzustellen und eine Tafel über dem Eingang anzubringen, die stolz jedermann verkünden sollte, daß diese Familie dem Land einen prüfungspreis gekrönten Mann gegeben hat.

d) Nationalprüfung.

Die stolzen Träger des Titels *Chu Yen* trafen sich im Frühjahr des auf die Provinzprüfung folgenden Jahres wieder, diesmal in Peking, um ihre Kräfte mit den aus allen Provinzen des Reiches herbeiströmenden Gelehrten auf der Nationalprüfung zu messen. Wer diese Prüfung bestand, dem war der Weg bis zu den höchsten Ämtern offen.

Aus den erfolgreichen Prüflingen wurden Minister, Provinzgouverneure, Mitglieder des Staatsrates und Historiker oder Poeten des kaiserlichen Hofes. Die Reisekosten der Anwärter zahlte die Provinzkasse, einerseits aus Hochachtung vor den Wissenschaften, andererseits weil jede Provinz stolz darauf war, einen ihrer Söhne nach Peking zu der großen Prüfung schicken zu können. Die Kosten machten einen bis zwanzig Tael aus und wurden in Silber ausgezahlt. Nur die Provinz Yuan machte eine Ausnahme, wo der Kandidat ein Pferd und drei Silbertael erhielt.

Die Nationalprüfungen hatten durchschnittlich dreihundert Teilnehmer. Die Prüfung bestand aus zwei Teilen: der hauptstädtischen Prüfung und der Palastprüfung.

Die *hauptstädtische Prüfung* war ähnlich wie die Provinzprüfung. Sie bestand ebenfalls aus drei Teilen und enthielt im großen und ganzen ähnliche Thesen.

Die *Palastprüfung* erhielt durch zwei ganz eigene Umstände Bedeutung: den Ort der Prüfung und die Person des Prüfungskommissärs.

In der Regel wurde die Palastprüfung einen Monat nach der hauptstädtischen Prüfung gehalten. In ihr wurde ein zeitgemäßes, politisches oder wirtschaftliches Problem gestellt, z. B. Kolonisierung, Kanalbau, Unterrichtswesen, Vertilgung der Räuber usw. Wie es der Name andeutet, wurden diese Prüfungen im kaiserlichen Palast abgehalten; Hauptprüfungskommissär war der Kaiser selbst, der die Thesen persönlich verteilte, nachdem er sie vorher überprüft hatte. Vierzehn Oberbeamte des Reiches waren dem Kaiser behilflich. Sie wählten jene Arbeiten aus, die am stärksten tief schürfende philosophische, politische und geschichtliche Kenntnisse aufwiesen, den besten Stil und die eleganteste Handschrift hatten. Von diesen Arbeiten legten sie die zehn bis zwölf besten dem Kaiser vor, der sie mit seiner roten Feder bezeichnete. Die glücklichen Schreiber der Arbeiten rückten mit diesem roten Federstrich zu Mandarinen auf.

Außerdem machte der Kaiser einen Punkt auf die von ihm als beste anerkannte Arbeit. Der Kandidat, der diesen Punkt erhielt, wurde der „Mustergelehrte“ *Chuang Yuan* des Reiches. Dieses war die höchste Auszeichnung, die ein Sterblicher in China erlangen konnte. Da sich die Palastprüfungen alle drei Jahre wiederholten, erhielt das Reich jedes dritte Jahr einen neuen Mustergelehrten. Provinzen und Städte, deren Söhne an der Prüfung teilnahmen, warteten voll Auf-

regung auf das Ergebnis, das im günstigen Falle ihnen so viel Ruhm brachte. Ein Zeitgenosse, der amerikanische Missionar Dr. W. A. P. Martin, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in China lebte, schreibt hierüber folgendes:

„Provinzen wetteiferten um den stolzen Preis, und die Geburtsstadt des Siegers verewigte ihren Namen in der Geschichte von China. Flinke Sendboten bringen die ruhmvolle Nachricht, und das Herz des Volkes jauchzt vor Freude. Wir bemerkten, wie der Bote in eine bescheidene Hütte einkehrte und dann in Begleitung stolz flatternder Fahne sowie Fanfarenklängen der erschrockenen Familie verkündete, daß der Kaiser einen ihrer Verwandten als den Besten des Jahres ausgezeichnet habe. So groß war die Hochachtung vor der Familie, daß man die Mutter des Ausgezeichneten ersuchte, die sechs Tore der Stadt aufzusuchen und vor jedes eine Handvoll Reis zu streuen, damit die ganze Bevölkerung der Stadt an dem großen Glück ihrer Familie teilnehme.“

Untersuchen wir nun, worin eigentlich die Wissenschaft besteht, die man von den Mandarinern verlangte und aus der sie ihre Prüfung ablegen mußten.

Hierzu sind zweckmäßigerweise die Thesen anzuführen, die von den Herrschern der *Ching (Manchu)*-Dynastie bei der Palastprüfung verlangt wurden. Daraus ergeben sich wertvolle Daten und Begriffe über die brennendsten Probleme, Lebensauffassung, Denkungsart, Regierungsgrundsätze und überhaupt über die Entwicklung des Zeitgeistes in den verschiedenen Epochen.

Vorerst einige Worte über die bei den Prüfungen benützten Bogen. In den ersten anderthalb Jahrhunderten (1644–1793) der Dynastie *Ching* enthielt jedes Prüfungsheft zwölf reine Bogen und achtzehn senkrecht linierte Bogen. Die Größe der Bogen war $49,5 \times 14$ cm. In den nächsten hundert Jahren enthielt jedes Prüfungsheft vier reine Bogen und sechszehn senkrecht linierte Bogen von 44×9 cm.

Diese Einzelheiten erscheinen uns als unwesentlich, waren aber für die Kandidaten wichtig. Wie bereits erwähnt, standen überaus enge Prüfungszellen zur Verfügung, die Dauer der Prüfungszeit war beschränkt und auf das Schönschreiben sowie auf die äußere Form mußte man ebenfalls aufpassen. So waren z. B. auf jedem Bogen sechs Linien, auf jede Linie mußten vierundzwanzig Buchstaben derart geschrieben werden, daß im oberen Teil des Bogens in jeder Zeile noch ein freier Raum für zwei Schriftzeichen blieb.

Die Thesen spiegeln einerseits die Individualität und die Neigungen der einzelnen Kaiser wider, andererseits die Probleme der einzelnen Epochen. Der erste *Manchu*-Kaiser, der Eroberer Chinas *Shun Chi* (1644—1661) wollte darauf Antwort haben, wie kann man das Chinesische Reich unterjochen und organisieren. Deshalb gab er verschiedene und praktische Thesen. Die bedeutenden Gelehrten Chinas aber drängten sich nicht zur Prüfung vor den barbarischen Eroberer. So fielen die Antworten kurz, einfach und schwach aus. In der einen These hatte der Kandidat folgende drei Aufgaben zu lösen:

1. Wie lassen sich die talentierten Männer für den öffentlichen Dienst anwerben? 2. Wie kann die Verderbtheit des öffentlichen Lebens ausgemerzt werden? 3. Wie können die zum Feldzug erforderlichen Kosten aufgebracht werden?

Nach einer anderen These mußten die Kandidaten eine Lösung dafür vorschlagen, wie Chinesen und Manchus zusammenarbeiten könnten, ferner auf welche Art die Lebensweise des Volkes aufgebessert werden könnte und welche Mittel den hartnäckigen Rebellen gegenüber anzuwenden seien.

Während der Regierung *K'ang Hsi* (1661—1723) wurden die Thesen immer umfangreicher, manche bestand aus sechshundert Worten. Nach den verschiedenen Kriegen — *K'ang Hsi* erstreckte die Herrschaft des Chinesischen Reiches auf die Mongolei, Tibet und Turkestan — mußten die Mandarinkandidaten mit der Schaffung der Reichseinheit zusammenhängende Probleme ausarbeiten. Unter derartigen Thesen befinden sich als zu lösende Aufgaben: Einheitlichkeit des Denkens, politische Weisheit des ständigen Königtums, grundlegende Bedingungen zur Schaffung des sozialen Gemeinempfindens.

Die Regierung des Kaisers *Yung Cheng* (1723—1735) war durch tiefe soziale Empfindungen gekennzeichnet. Dementsprechend legten die Arbeiten großes Gewicht auf die Erörterung der Wohltätigkeit, Abschaffung der Sklaverei und Unterstützung des Volkes. Kaiser *Chien Lung* (1736—1795) liebte die Literatur, war romantisch veranlagt und huldigte dem Luxus. An seinen Namen knüpft sich die größte Schöpfung der chinesischen Literatur: *Szu K'u Ch'uan Shu*, d. h. die Enzyklopädie der vier Paläste. Während seiner Regierung wurden viele wissenschaftliche Werke herausgegeben, die als Spitzenleistung der großen und ruhmvollen *Manchu*-Dynastie zu gelten haben. Bei den Prüfungen wurden tiefeschürfende Studien über Rationalismus, Seelenleben, menschliche Natur, Wert der Enzyklopädie

und ähnliches verfaßt. Sogar die chinesische Schrift selbst wandelte sich in den Formen: fett, reichlich, flüssig zufrieden.

In der Zeit der Regierung des Manjuherrschers *Chia Ching* (1796 bis 1820) vollzog sich eine starke Rückwirkung gegen den Luxus und gegen die Schmeichelei. Die Unzufriedenheit im Volke wird außerdem durch Revolutionen und Naturkatastrophen gesteigert, die das Reich stark schwächen. Obendrein beginnt England an den Thoren Chinas zu pochen. In dieser Zeit war man bestrebt, das Prüfungssystem zu purifizieren, das Strafgesetzbuch abzuändern und die Organisation des Volksheeres zu fördern. Während der Regierung des nächsten Kaisers *Tao Kuang* (1821—1850) vollzog sich der Opiumkrieg und die Taipingrevolution. Im Anfang wurde aus kaiserlichem Stolz in den Thesen nichts über den unglücklichen Krieg und das einseitige Friedensdiktat erwähnt, 1848 aber verlangte der Kaiser schon Studien über die Art der Grenzbesiedlung und über die alten Militärsysteme.

Die innen- und außenpolitischen Verhältnisse zeigten ein katastrophales Bild, als Kaiser *Hsien Feng* 1851 den Thron innehatte. Die Taiping-Armeen verheerten hunderte von Städten in fünfzehn Provinzen, während die britischen und französischen Heere 1860 Peking brandschatzten und u. a. den einzigen Sommerpalast niederbrannten. Die Thesen behandelten in dieser Zeit die alten militärischen Wissenschaften. Eine verlangte z. B. die Antwort darauf, wie läßt sich ein altes Segelschiff in ein modernes Kriegsschiff umgestalten.

Unter den zwei letzten Kaisern, *Tung Chih* (1862—1875) und *Kuang Hsu* (1875—1912), bemerken wir in der Denkart und Fragestellung eine große Änderung. Das brennendste und am häufigsten behandelte Problem war die Annahme und Einführung der fremden politischen Systeme. Ein talentierter Kandidat gab den Rat, Gift müsse mit Gift geheilt werden, weshalb er nicht nur die Einführung der ausländischen wirtschaftlichen Systeme und Maschinen, sondern auch die Übernahme von politischen Theorien des Auslandes empfahl. Schließlich schaffte Kaiser *Kuang Hsu* 1905 die Prüfungen ab. Doch einige Jahre später führte sie die Republik China wieder ein.

4. Das gegenwärtige System.

Bevor wir auf die Behandlung des heutigen Prüfungssystems übergehen, müssen wir einiges über die chinesische Verfassung sagen. Diese wurde zuletzt 1928 vom *Kuomintang* reformiert. Im Gegensatz zu den

europäischen politischen Systemen, in denen wir drei politische Gewalten finden, hat die chinesische Verfassung fünf Gewalten und zwar die Exekutiv-Yuan, die Legislativ-Yuan, die Gerichts-Yuan, die Prüfungs-Yuan und die Kontroll-Yuan. Wie sich herausstellt, sind die ersten drei identisch mit dem europäischen Verfassungsrechtssystem, während die zwei letzteren von Dr. *Sun Yat Sen* als s. z. Präsidenten der *Kuomintang*, dem Vater der Chinesischen Republik, geschaffen wurden.

Nach dem Grundgesetz der Verfassung erledigt der Prüfungs-Yuan die Prüfungsangelegenheiten und stellt die Vorbedingungen des öffentlichen Dienstes fest, der Kontroll-Yuan als oberstes Kontrollorgan hat die Agenden der Anklagebehörden und des Rechnungshofes.

Dr. *Sun Yat Sen* kennzeichnete 1921 in einer seiner Reden das Prüfungssystem folgendermaßen:

„Jeder Arbeiter des Staates muß vor allem gewisse Prüfungen ablegen . . . Deshalb ist der Prüfungs-Yuan ein sehr wichtiges und wesentliches Kettenglied in der staatlichen Maschinerie. Ohne dieses Kettenglied wäre die Maschine führerlos. Nur dieses System schafft uns gute Beamte hindurch, hat England sich schon längst und Amerika vor zwanzig bis dreißig Jahren solche angeeignet. Unser System ist das beste auf der Welt und wird auch von allen Ländern benützt.

Als ich 1912 in Nanking war, bat ich die provisorische Nationalversammlung, meinen Vorschlag über die Fünfermacht-Verfassung anzunehmen. Der Vorschlag aber fiel durch, weil er die persönlichen Bestrebungen Einzelner vereitelt hätte. Die Fünfermacht-Verfassung — die Frucht eigener Arbeit — ist eine große Maschinerie, und wenn wir ein Land regieren wollen, brauchen wir eine solche Maschinerie, die wir zu kontrollieren vermögen.“

Nach der Verfassung hat der *Prüfungs-Yuan* die Prüfungen abzuwickeln und die Bedingungen des öffentlichen Dienstes festzustellen. Öffentliche Beamte können nur nach Ablegen der im Gesetz vorgeschriebenen Prüfung ernannt werden.

Zur Erledigung seiner Aufgaben verfügt der Prüfungs-Yuan über zwei Organe, und zwar: 1. über die *Kao Hsuan Wei Yuan Hui*, die Prüfungskommission für öffentlichen Dienst, die alle mit den Prüfungen zusammenhängenden Fragen erledigt, ferner 2. die *Ch'uen Hsu Pu* oder Personalabteilung, welche die Ernennung, Versetzung, Vorrückung und Entlassung der Verwaltungsbeamten überprüft und

vermerkt, ferner die geprüften Kandidaten nachweist, die Qualifikationen aufbewahrt, Auszeichnungen verleiht, Ruhegehälter und Belohnungen feststellt, das Erziehungswesen überwacht und schließlich die Vermögenslage der Beamten beobachtet.

Das neue Prüfungssystem unterscheidet sich naturgemäß wesentlich von den alten Prüfungen. Früher war die Kenntnis der Klassiker und der Geschichte am wichtigsten, und schöne Studien mußten über abstrakte Fragen verfaßt werden, ohne Rücksicht darauf, welchen Arbeitskreis der Kandidat später in seinem Amt zu versehen hatte. Heute unterscheiden sich die Prüfungen fachlich.

Nach dem öffentlichen Dienstgesetz von 1933 besteht die öffentliche Dienstprüfung aus drei Teilen: der allgemeinen Prüfung, der Mittelschulprüfung und der Fachprüfung. Die ersten beiden können normale Prüfungen sein, die alle zwei Jahre stattfinden, und außerordentliche, die bei besonderem Bedarf einzelner Ämter abgehalten werden.

Der größte Unterschied zwischen den klassischen oder literarischen und den heutigen öffentlichen Dienstprüfungen besteht darin, daß man von den Kandidaten jetzt auch gewisse physische, moralische und soziale Vorbedingungen verlangt. Wer in öffentlichen Dienst treten will, muß über gute Gesundheit verfügen und ein verlässlicher Staatsbürger sein. Öffentlicher Beamter kann nicht sein, wer die Berechtigung zur Ausübung seiner Staatsbürgerrechte verloren hat, wer bestochen hat, wer öffentliche Gelder treulos verwaltet hat und wer Opium oder ein anderes Rauschmittel raucht.

Wer sich um die Zulassung zur allgemeinen Prüfung bewerben will, hat nachzuweisen, daß er die öffentliche Mittelschule oder die vom Unterrichtsminister anerkannte private Mittelschule besucht oder eine der hier vermittelten entsprechende Bildung erworben oder drei Dienstjahre im öffentlichen Dienst als Vertragsbeamter zugebracht hat. Zur Mittelschulprüfung wird zugelassen, wer ein vom Unterrichtsminister anerkanntes chinesisches oder ausländisches Kollegium oder eine technische Schule besucht oder sonst eine dementsprechende Bildung oder ein vom Prüfungskommissar für den öffentlichen Dienst anerkanntes Fachwissen erworben oder schließlich drei Dienstjahre im öffentlichen Dienst als ernannter Beamter abgeleistet hat. Vorbedingung der Fachprüfung ist das Ablegen der zwei vorangehenden Prüfungen.

Um eventuelle Unregelmäßigkeiten oder Bestechungen durch die

Kandidaten oder Prüfungskommissare zu verhindern, entsendet der Kontroll-Yuan Inspektoren, die die Prüfung und das damit zusammenhängende ganze Verfahren überwachen.

Jede Prüfung besteht aus drei Teilen: einer ausscheidenden, einer ordentlichen und einer mündlichen Prüfung.

Nach Angabe des Chinesischen Jahrbuchs, Band 1937, hat der Prüfungs-Yuan zwischen 1931 und 1933 einunddreißig Prüfungen gehalten, davon 22 allgemeine, 6 mittlere und 3 Fachprüfungen. Auf Grund der Prüfungsergebnisse wurden 2338 Kandidaten qualifiziert, von denen fast jeder auch seine Ernennung in einer entsprechenden Stelle bei der Zentral- oder Lokalverwaltung erhielt.

5. Auswirkungen des Systems.

Was hat dieses Prüfungssystem geboten und welche Auswirkungen hat es auf das chinesische Staatsleben gehabt?

In erster Linie diente es als Sicherheitsventil, um politische Schwankungen zu verhindern. Dann bot es strebsamen Geistern eine Karriere, die sonst vielleicht eine extreme oder revolutionäre Tätigkeit entfaltet hätten. Während der ehrgeizige Mensch in der Demokratie bringt er seine Zeit in China statt mit Vordringlichkeit, Schmeichelei und politischer Agitation mit stillem Studium. Er weiß, wenn er wirklich zu Großem berufen ist, daß er seine geistigen Fähigkeiten am raschesten und sichersten bei den Prüfungen zur Geltung bringen kann und sein Wissen ihm den Weg zum Erfolg öffnen wird. Naturgemäß gab es auch so Unruhen in China, doch wären diese ohne das Prüfungssystem viel häufiger gewesen.

Das Prüfungssystem erwies sich als ausgezeichnetes Gegenmittel gegen die Willkürherrschaft. Ohne dieses hätte sich auch in China wie in anderen Monarchien ein Erbadel entwickelt, der die höheren Ämter für seine Söhne gefordert hätte, während die unteren Ämter den kaiserlichen Günstlingen anheimfielen. In China trat das nicht ein. „Tsiang siang pun vu chung“ — sagt die alte Lehre — der General und der Ministerpräsident wird nicht in das Amt geboren. (Ein ungarischer Staatsmann war diesbezüglich anderer Meinung und sagte: Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. Wer wohl recht hat?)

Außerdem wird durch das Prüfungssystem eine ständige Bindung

zwischen dem Volk und der gebildeten Klasse geschaffen und letztere konservativ gestaltet, weil sie im Prüfungssystem die Sicherung der eigenen Lage erblicken. Zugleich aber wird auch eine Bindung zwischen Regierung und Volk gesichert. Die Mandarine, die aus dem Volk stammen, verstehen die Empfindungen und Wünsche der Massen. Volkstümliches Element gelangt in Regierung und Verwaltung, was beide sehr notwendig haben.

Selbstverständlich hatte das System auch Fehler. Dazu ist vor allem das allzu abstrakte Prüfungsmaterial zu nehmen. Die Prüfung war fast ausschließlich auf die Klassiker und historischen Traditionen aufgebaut. Wahrscheinlich hätten die Mandarine, die ihre Lebensenergie dem Lernen opferten, auch auf dem Gebiet der modernen Wissenschaften ebenso Vollkommenes geleistet wie die Söhne jedes anderen Volkes, wenn sie darauf verwiesen worden wären.

Um zu zeigen, wie sehr die Prüfungsthesen vom Leben entfernt waren, wollen wir als Beispiel einige Fragen aus der letzten Epoche des Kaisertums anführen:

Die Benützung der Schießwaffen begann zur Zeit der *Chou*-Dynastie 1100 v. Chr. In welchem Buch begegnen wir zuerst dem Wort Kanone?

War die Verteidigung von Kanungtu die erste geschichtliche Aufzeichnung der Verwendung der Kanone?

Vom *Kan von Kubla* hieß es, er habe neuartige Kanonen angeschafft. Von wo schaffte er sie an?

Die *Sung*-Dynastie (960—1280) verwendete mehrerlei Kleinkanonen. Welchen Vorteil boten diese?

Als die *Ming*-Dynastie Kokinchina eroberte, erbeutete sie dort eine neuartige Kanone, die man Goldwaffe nannte. Woher stammte diese Kanone?

Zu dem abstrakten Charakter des Prüfungsmaterials muß man noch die zahllosen strengen Regeln, Vorschriften, sogar Verbote hinzunehmen, einzelne Worte zu benützen oder seine Meinung zu äußern. Da wirft sich unwillkürlich die Frage auf, ob nach so vielem Lernen und Arbeiten eigentlich noch die Möglichkeit bestand, daß sich der individuelle Genius äußere? Leider war in vielen Fällen die Form wichtiger als das Wesen.

Wie mit vielen anderen guten Systemen wurde auch mit dem chinesischen Prüfungssystem Mißbrauch getrieben. Einerseits das Verlangen der bemittelten Schichten nach Berühmtheit, Ansehen, Privi-

legien, andererseits die immer größer werdende Geldverlegenheit der Regierung hatte — hauptsächlich nach den Kriegen mit europäischen Mächten — die Korruption eingeleitet. Prüfungszeugnisse waren um Geld zu haben. Im kaiserlichen Kodex der *Manchu* ist zu lesen, daß z. B. 1869 von 1810 Provinzprüfungszeugnissen 182 gegen Geld ausgefolgt wurden. Im Jahre 1863 verurteilte man den Vorsitzenden des Pekinger Prüfungssenates *Pei Ching* wegen Ausfolgung von drei vorschriftswidrigen Prüfungszeugnissen zum Tode.

Soviel läßt sich in großen Zügen über das chinesische Prüfungssystem sagen. Trotz seiner Fehler muß man anerkennen, daß es etwas ganz Einzigartiges ist. Es hat grundlegende Bedeutung entwickelt für die Ständigkeit des staatlichen Lebens und für die Durchsetzung des Gedankens der reinsten Demokratie. Es hat vor allem — was am wichtigsten ist — China zu einer geistigen Einheit verschmolzen.